

Bischof Dr. Dr. h.c. Markus Dröge

Andacht beim Deutschen Evangelischen Krankenhaus-Verband

Dachterasse des Leibniz-Instituts
Invalidenstr./Chausseestr.

17. Mai 2019

Begrüßung (Verbandsdirektorin Frau Kanzler)

Lied EG 449, 1-3 Die güldne Sonne

Votum und Gruß

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes.

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Amen.

Liebe Schwestern und Brüder,

ich grüße Sie an diesem frischen Morgen hier oben über den Dächern Berlins.

Ich freue mich, dass Sie mich eingeladen haben, um miteinander diesen Tag mit einer Andacht zu beginnen.

„Aber nun steh ich, bin munter und fröhlich. Schau den Himmel mit meinem Gesicht“. Haben wir gerade gesungen. Es ist besonders, so unmittelbar in den Himmel zu schauen, so unmittelbar verbunden zu sein mit dem, der unsichtbar unser Leben begleitet und umhüllt. Es ist besonders, so in die Weite zu sehen, das Leben, das uns umgibt und in das wir gestellt sind, von oben wahrzunehmen. Mit einem gewissen Abstand, quasi zwischen Himmel und Erde.

Lasst uns miteinander den Psalm dieser Woche beten:

Psalm 66

Jauchzet Gott, alle Lande!

Lobsinget zur Ehre seines Namens;

rühmet ihn herrlich!

Sprecht zu Gott: Wie wunderbar sind deine Werke!

Deine Feinde müssen sich beugen vor deiner großen Macht.

Alles Land bete dich an und lobsinge dir,
lobsinge deinem Namen.

Kommt her und seht an die Werke Gottes,
der so wunderbar ist in seinem Tun
an den Menschenkindern.

Kommt her, höret zu, alle, die ihr Gott fürchtet;

Ich will erzählen, was er an mir getan hat.

Zu ihm rief ich mit meinem Munde

Und pries ihn mit meiner Zunge.

Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft
noch seine Güte von mir wendet.

Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist
wie es war im Anfang, jetzt und immerdar
und von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen.

Ansprache

I.

„Der Himmel über Berlin“. Erst im Februar dieses Jahres war der Film von Wim Wenders wieder in den Kinos und auch im Fernsehen zu sehen, weil einer der Hauptdarsteller, Bruno Ganz, gestorben war.

Der Himmel über Berlin. Eine Liebeserklärung von Wim Wenders an seine Stadt. 1987, zwei Jahre vor dem Mauerfall gedreht, ein unersetzliches Zeitdokument einer vergangenen Epoche. Als diese Stadt noch geteilt war in Ost und West, und als nur Engel ohne Probleme von der einen auf die andere Seite fliegen konnten. Heute, 32 Jahre später blicken wir auf eine verbundene und sehr lebendige Stadt. Die Brachen von damals sind verschwunden, die Mauer nur noch in musealen Teilen vorhanden, nicht weit weg von hier an der Bernauer Straße.

Dem Werk von Wim Wenders lag eine tröstliche und sehr poetische Idee zugrunde: Es gibt Engel in dieser Stadt. Sie wachen über uns, sie stehen uns bei, sie teilen unsere Sorgen. Und sie sind überall. Wir haben nur verlernt, an sie zu glauben. Deshalb nehmen wir sie gar nicht wahr. Wir erleben in dem Film, wie die Engel beobachten, zuhören, Hände auflegen, aushalten. Wie sie den Himmel bevölkern und von oben beobachten, auf die Menschen schauen, wie sie die Stadt in den Blick nehmen. Sie vermögen nicht wirklich einzugreifen, können einen Selbstmörder nicht von seinem Sprung vom Dach abhalten. Aber es ist spürbar, wie sie manchen Menschen Mut einflößen, wie diese plötzlich lebendiger werden, zuversichtlicher, einfach dadurch, dass sich der Engel an ihre Seite setzt.

II.

In der Losung des heutigen Tages stehen zwei Verse aus Psalm 91: *Der Herr hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen, dass sie dich auf den Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest. (V. 11f)*

Unter den Taufsprüchen, die Eltern oder Paten für ihre Kinder aussuchen, rangieren diese beiden Verse auf Platz 1. Das Sprachbild von den Engeln, die uns auf Händen tragen, die uns behüten und schützen auf all unsern Wegen, die die Steine des Anstoßes aus dem Weg räumen, hat eine große Kraft. Was für ein schönes Bild: Wir werden getragen, gehalten, beschützt, von oben und unten und vor jeder Gefahr. Das wollen wir für uns selbst, aber erst recht, für die, die wir lieben, für unsere Kinder und Enkel. Gerade dann, wenn wir selbst nicht für sie da sein können. Was für eine tröstliche Vorstellung zu wissen, dass die Engel unterwegs sind! Dass sie nötigenfalls ein Tuch aufspannen können, um den freien Fall zu verhindern.

Manche finden diese Rede von den Engeln aber vielleicht auch kitschig und eng. Weil sie sich stark fühlen, nicht auf Schritt und Tritt Schutz benötigen, nicht in

dieser Weise klein und hilflos gemacht werden wollen. Weil sie die harmlosen, niedlichen Engelputzen vor Augen haben, die Tassen und Tablettts schmücken, in Stoff und Fell an Kinderwagen hängen und der realen Welt so völlig entrückt sind.

Deshalb gefällt mir der Wenders-Film so gut. Hier sind die Engel Männer, in langen Mänteln. Nichts macht sie kenntlich, außer ihrem kleinen Zopf vielleicht. Sie sind weder niedlich noch entheben sie Menschen der realen Welt. Sie begleiten die Menschen und nicht immer gelingt ihnen, Menschen vor Schmerz oder vor ihrer eigenen Not zu schützen. Manchmal stehen sie selbst nur hilflos dabei, beugen sich andern Mächten.

*

Im Neuen Testament wird erzählt, wie Jesus vom Teufel versucht wird. Er führt ihn auf ein hohes Haus und befiehlt ihm, vom Dach zu springen, da doch Gott seinen Engeln befohlen hätte, ihn zu behüten und auf den Händen zu tragen, so dass ihm nichts passieren könnte. Jesus scheucht den Versucher weg mit dem Hinweis, dass wir Gott nicht unsererseits in Versuchung führen sollten. Das Psalmwort von den Engeln ist keine magische Formel, kein Zauberspruch. Gottes Zusage von Schutz und Rettung enthebt uns nicht der realen Welt. Wir bleiben Teil dieser Welt mit ihren Gefahren und ihren Härten. Aber wir sind in dieser Welt nicht ohne Schutz.

Der ganze Psalm, aus dem die beiden Verse stammen spricht von dem Schutz, den Gott unserm Leben gewährt. Ein Gebet aus den rauhen Zeiten eines Nomadenlebens unter dem weiten Himmel Gottes. Jeder Weg außerhalb geschützter Orte birgt Gefahren, überall lauern wilde Tiere, Wegelagerer, Krankheit und Tod. So ist das Leben. Und auch wenn die Menschheit in vielen Jahren gelernt hat, sich zu schützen, Krankheiten zu heilen, Gefahren abzuwehren, so bleiben wir auf der Erde den Bedingungen einer nicht vollkommenen Welt ausgesetzt.

Das ist in der Erlebniswelt des Krankenhauses sehr prägend. Es gibt Krankheiten, denen können wir noch nichts oder nur wenig entgegen setzen. Es gibt Unfälle, die waren nicht zu verhindern. Es gibt Behinderungen, die entstehen erst durch Eingriffe in das menschliche Leben. Und am Ende erwartet uns alle der Tod.

Aber wir stehen in dieser Welt nicht ohne Schutz. Davon ist der Beter des 91. Psalms überzeugt. Mitten in der Gefahr, mitten in diesem Leben sind die Engel, die Boten Gottes, dabei. Tröstend, stärkend. Sie übertragen Lebensmut und Kraft. Sie tragen auf Händen und behüten vor spitzen Steinen. Wir leben in dieser Welt nicht nur unter den Bedingungen des Mach- und Finanzierbaren, nicht nur nach der Macht des „Schneller – Höher – Weiter“. In dieser Welt, hinter ihr und über ihr sind wir umgeben von Gottesboten, die den Schutz, unter den Gott selbst unser Leben stellt, erfahrbar machen. Sie stehen für das Erleben von tragfähigen Beziehungen, von Liebe, von Mut, von Selbstverwirklichung, Kunst, Kreativität, Vielfarbigkeit. Sie halten mit uns aus, was unfertig, unvollendet ist. Sie lassen uns das Liebenswerte entdecken, die Poesie, die gerade dann geweckt wird, wenn Vollendung noch aussteht.

III.

Interessanterweise beneiden die Engel in Wim Wenders Film die Menschen um ihren ganz banalen Alltag. Um die kleinen Dinge des Lebens, das Riechen, das Schmecken, das Fühlen. Sogar um den Schmerz, und um die Farbe. Einer der Engel verliebt sich und gibt für diese Liebe seine Unsterblichkeit auf. Teilt das Leben einer Zirkusartistin, hält Schmerzen aus, um der Liebe willen.

Engel als Boten Gottes sind Boten einer Welt, die „unsichtbar sich um uns weitet“, wie Dietrich Bonhoeffer es in seinem berühmten Gedicht „Von guten Mächten“ gedichtet hat. Er, der hochintelligente Wissenschaftler und aufmerksame politische Analytiker hat sich von einem Kinderlied inspirieren lassen, in dem von Engeln die Rede ist, die sich um das Kinderbett scharen, um die Gebor-

genheit auszudrücken, die er selbst im Glauben erfahren hat. Diese Welt der Geborgenheit ist Teil des Himmels, den Gott uns bereitet am Ende unserer Tage und den wir in den besonderen Lebensmomenten auch jetzt und hier bereits erleben können.

Himmel über Berlin. Gottes Himmel über Berlin, Schutz und Schirm vor allem Bösen, Hilfe und Kraft zu allem Guten. Die Boten Gottes verbinden uns mit ihm.

Ich wünsche Ihnen für die Herausforderungen, die Sie in der Leitungsverantwortung Ihres Dienstes täglich erleben und zu bewältigen haben, die Gewissheit, in der Welt, „die unsichtbar sich um uns weitet“, geborgen zu sein.

Amen.

Das Lied, das wir jetzt singen wollen, weist uns auf die Natur hin, die uns – um uns herum – im Moment all die Herrlichkeiten wahrnehmen lässt, von denen wir wissen, dass sie nicht selbstverständlich sind: dass die Bäume wieder blühen, dass neues Leben in die Zweige geschossen ist, dass Bienen und Insekten fliegen, dass Regen unsere Felder nässt und die Sonne uns wärmt ohne uns zu verbrennen.

Lied: EG 501, 1.2.4 Wie lieblich ist der Maien

Gebet

Gott,
du hast Himmel und Erde gemacht.
Die ganze Welt singt dein Lied.
Du beschenkst uns mit deinen Gaben:
Wir können sehen, fühlen, handeln.
Gib uns die Fähigkeit,
unsere Gaben für alle zu gebrauchen.
Lass uns vom Frieden sprechen,

Liebe schenken, verzeihen üben.
Lass uns singen von dir,
aus dem alles kommt und zu dem alles geht.

Vaterunser
Segen